hieß die Theilnehmer herzlich willkommen. Mit schwungvollen Worten feierte er zum Schluß die beiden einzigen noch lebenden Heerführer aus dem großen Kriege, König Albert und Prinz Georg, und widmete ihnen und Kaiser Wilhelm II. ein Hoch, das stürmischen Widerhall fand und in der Sachsenhymne ausklang. Nach verschiedenen Concertstücken folgte dann die Festrede des Herrn Pastors Blanckmeister. In tiefdurchdachten, von hoher Vaterlandsliebe getragenen Sätzen begründete er, daß es ein Recht des Deutschen sei, immer und immer wieder den Sedantag zu feiern und der Thaten zu gedenken, die im Kriege gegen Frankreich Gott an uns gethan habe. Darf denn Deutschland nicht die Helden von damals feiern, Moltke, Bismarck, die großen Heerführer und Alle, die damals die deutsche Geschichte gemacht haben? Soll Denen, die damals hinausgezogen sind, das Recht genommen werden, alljährlich die Erinnerung an jene große Zeit zu feiern? Der 2. September ist nicht gemacht, er ist entstanden, wie die deutschen Eichen wachsen und die Berge entstanden sind. Die Blicke auf China wendend, führte Redner dann weiter aus, daß sich jetzt dort ein wunderbares Schauspiel vor unseren Augen entfalte: Schulter an Schulter kämpften die Franzosen mit unseren deutschen Brüdern, sie reichten sich dort die Bruderhand. Wahrlich, „eine Wendung durch Gottes Fügung". Dies gebe unserem diesmaligen Sedanfeste seine ganz wunderbare und nie geahnte Wendung. Wenn noch bei irgend Jemand ein Gefühl des Hasses zurückgeblieben sei, angesichts der Dinge in Ostasien wollten wir die Streitaxt begraben. Die Kämpfe in China müßten uns aber auch an das Weh und die Schrecken denken lassen, die mit dem Kriege verbunden sind. Schon hätten sich alle Kreise unseres Volkes zusammengethan, um miteinander zu wetteifern, wer es an Liebe und Sorge für unsere Brüder in China dem Anderen zuvorthun könne, und da dürften auch die alten Kampfgenossen nicht fehlen, wo es gelte, den neuen Kampfgenossen beizustehen, die Wunden zu lindern, die der Krieg geschlagen und noch schlagen werde. Mit dem Wunsche, daß Gott das Sedanfest der Kampfgenossen segnen möge, schloß Redner seine tiefergreifende Ansprache. Dem edlen Zweck war außer den Ueberschüssen aus dem Eintrittskarten- und Programmverkauf noch der Erlös aus verkauften Ansichtspostkarten ꝛc. gewidmet, und da bei allen Dreien der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt waren, so dürfte auch ein recht günstiges Ergebniß nicht ausgeblieben sein. Die zahlreiche Kinderschaar wurde mit allerhand Spielen unterhalten.

— Die Ortsgruppe Dresden vom Verbande deutscher Kriegsveteranen veranstaltete am Sonnabend Abend im Saale des Hotels „Zum Schwan" in einfacher, würdiger Weise eine Feier des Nationalfesttages. Umrahmt von Pflanzengrün, waren die Büsten des Kaisers und des Königs Albert aufgestellt, und ein Kranz mit der Zahl deutete auf die dreißigste Wiederkehr des Tages hin. Der Männergesangverein „Zephyr" leitete den Festakt mit Gesang ein, worauf der Vorstand, Kamerad Venus, unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages die Versammlung begrüßte und zu treuer Liebe gegen Kaiser, König und Vaterland aufforderte. Nach der Verlesung eines an Se. Majestät den König nach Pillnitz gesandten Huldigungs-Telegramms stimmte die Versammlung in ein dreimaliges Hurrah auf den greisen Feldherrn ein. Die von Gesängen umrahmte Festrede hielt Kamerad Lehrer Meisel, welcher in kurzen Zügen in begeisterter Rede jene große Zeit vor dreißig Jahren schilderte. Ein vom Redner gedichtetes Festspiel, in welchem drei Personen auftraten, gab der Freude über die Errungenschaften jener großen Zeit Ausdruck, feierte die Kameradschaft und endete mit einer Bekränzung der beiden Herrscherbüsten. Noch stundenlang weilten die alten Kameraden im trauten Beisammensein im Austausch von Erinnerungen bei einander. Am Sonntag früh erfolgte ein gemeinsamer Kirchgang vom Lutherdenkmal aus nach der Frauenkirche.

— Das Central-Theater ist vorgestern Abend mit einer glänzend verlaufenen Eröffnungsvorstellung vor nahezu ausverkauftem Hause wieder seinen ursprünglichen Variété-Bestimmungen in optima forma übergeben worden. Das Programm, das Herr Direktor Kammsetzer für den Monat September zusammengestellt hat, ist ganz dazu angethan, dem Prachthaus auf der Waisenhausstraße neue Freunde zu gewinnen, und darf mit wenigen Ausnahmen als erstklassig gelten; nur einige Nummern könnten vielleicht gedrängter vorgeführt werden und sich rascher abwickeln, um der Ermüdung vorzubeugen, die ja im Varieté rascher einzutreten pflegt als im Theater. Als die „great attraction" des Programms hat natürlich der bekannte Gesangshumorist Herr Karl Maxstadt zu gelten, der jahre-, ja jahrzehntelang der Stern des Viktoria-Salons war und nun auch an der neuen Stätte seiner Wirksamkeit bewiesen hat, daß ihm noch immer die Sympathien der Dresdner im reichsten Maße gehören. Von seinen Couplets, die sammt und sonders zündend einschlugen, verdienen das famose „Mußt Dir nichts draus machen" und das an allerhand aktuellen Anspielungen überreiche „Als ich wiederkam" besondere Erwähnung. Neben diesem alten Bekannten, der, schon beim Betreten der Bühne mit Beifall begrüßt, sich zu zahlreichen Zugaben verstehen mußte, hat ein „neuer Mann", Mr. Houdini, als sog. „große Nummer" zu gelten. Mr. Houdini nennt sich „the king of handcuffs", ist ein noch ziemlich junger Amerikaner und tritt zum ersten Male in Deutschland auf. Seine Vorführungen — er läßt sich an Händen und Füßen mit beliebigen Schlössern, Ketten ꝛc. fesseln und befreit sich innerhalb weniger Sekunden von seinen Fesseln — gehören jedenfalls in's Gebiet der illusionistischen Kunst, setzen aber eine derartig erstaunliche Gewandtheit und Fertigkeit voraus, daß sie alles bis jetzt in ähnlichem Genre Gebotene schlechterdings übertreffen. Schade, daß Mr. Houdini nicht zum Schluß sein Geheimniß preisgiebt; die Enthüllung wäre noch interessanter als seine Mystifikation. — Um diese beiden Attraktionen stellen sich eine größere Reihe geschmackvoller Darbietungen aus den verschiedenen Varietégebieten. Frl. Jane Valder, eine prächtige Bühnenerscheinung, stellt lebende Bilder in ebenso reizvollen, wie künstlerisch anmuthigen Posen, die Geschwister Gladenbeck und das Fred Cleo Trio zeigen sich als vortreffliche Akrobaten und Luftgymnastiker, die Sicherheit der Arbeit mit Eleganz zu verbinden wissen, während Miß Charmion mit ihrem Trapezakt sich als raffinirte Verwandlungskünstlerin und ausgezeichnete Turnerin präsentirt. Die Kunst des Gesanges stellt für diesmal im Programm eine ganze Anzahl fescher Vertreterinnen. Da sind zunächst die „8 Diamants", acht echte und unverfälschte Misses, von denen wenigstens einige gefällig singen und die meisten recht hübsch tanzen können, so daß das Ensemble sich hören und auch sehen lassen kann mit seinen bunten Vorführungen. Eröffnet wurde das Programm durch eine Sängerin Lola Camargo, die Anfangs etwas zu undeutlich war, so daß sie nicht so recht zur Geltung kam, ebenso wie Heloise Titcomb, an der das Kostüm excentrischer war als ihr Auftreten, das durch eine schöne Figur nicht unwesentlich gehoben wird. Ein Marinemaler: Herr Velvero, der mit erstaunlicher Schnelligkeit jedes verlangte Kriegsschiff auf die Leinwand wirft, und eine Tirolerpantomime „Die Freier auf der Alm", die allerdings gut und gerne um die Hälfte kürzer und das Doppelte witziger sein könnte, bringen die nöthige Abwechselung in das Programm, an dessen Schluß Meesters Kosmograph eine Reihe der beliebten lebenden Photographien aus den jüngsten Tagesereignissen, vorführte, die außerordentlich applaudirt wurden. — Der gute Anfang ist gemacht, und an einem fröhlichen Fortgang wird es nun gewiß nicht fehlen, um so weniger, als das Publikum allem Anscheine nach auch in dieser Saison dem neuen Varieté seine Gunst in reichem Maße zu schenken gewillt ist.

— Am Sonnabend hat sich in Duttler's Sommervariété ein Programmwechsel vollzogen, der als neu eingetretene Künstlerin zunächst eine fesche und pikante Soubrette in der Person von Frl. Viola Violetta bringt, die sich mit ihren Darbietungen sofort die Gunst des Publikums eroberte, während ihre Kollegin Frl. Asta Hildon, die bereits in der ersten Hälfte des August an dieser Stelle anerkennend erwähnt wurde, die Freunde des Duttler'schen Etablissements erneut auf's Beste unterhält. Die Schwestern Emilia, ein Instrumental-Quartett von vier anmuthigen, kleinen Mädchengestalten, gewannen sich mit ihren Vorführungen im Fluge die Sympathien der Anwesenden. Im „Thonkünstler" Conrady Percy lernen wir einen Künstler kennen, der sein umfangreiches und schweres Material mit anerkennenswerther Sicherheit beherrscht und mit blitzartiger Schnelligkeit die verschiedensten Karrikaturen auf das Modellirbrett „wirft". Den zweiten Theil des Programms bildet ein großer internationaler Wettringkampf von 18 der besten Ringkämpfer des Kontinent, als welcher sich zur Einleitung dieser Nummern die Herren Mich. Hitzler, Champion von Süddeutschland aus München, Fritz Konietzko aus Magdeburg, Georg Burghardt-Wien, Emilio und Giovanni Raisewich-Triest, Paul Fournier-Paris, Ignace Nollys-Brüssel, Maurice Gambier-Bordeaux, Henry Petri-Brüssel, Heinrich Winzer-Hamburg, Charles Fengler-Australien, Paul Pons, Weltchampion-Paris, August Robinet-Marseille, Alfred Mißbach-Hauenstein, Funke, sämmtlich aus Dresden, Sebastian Miller-Amerika, Buisson-Bordeaux und Dirk, van den Berg-Amsterdam in kleidsamen Athleten-Kostümen vorstellten, und die theils wahre herkulische Gestalten, theils „Normalmenschen" repräsentirten, die nur durch ihre ausgeprägte stark hervortretende Muskulatur erkennen lassen, daß auch mit ihnen gegebenen Falles „nicht gut Kirschen essen" sei. Eine Anzahl der Genannten haben bereits im Berliner Wintergarten und in Hamburg hervorragende Erfolge erzielt und um so mehr wäre zu erwarten gewesen, daß sie auch auf das Dresdner Publikum eine größere Anziehungskraft ausüben würden, als der nicht zu starke Besuch des Etablissements am Sonnabend dokumentirte, denn thatsächlich wird mit diesem Welt-Ringkampfe etwas geboten, wie es in dieser Art hier noch nicht gesehen wurde und auch weitere Kreise interessiren sollte. Allerdings ist ja nicht zu leugnen, daß das große Publikum mit dem Worte „Ringkampf" meist den Begriff der Rohheit verbindet oder von „abgekarteter Sache" zu sprechen beliebt, und somit ohne Weiteres den Stab über derartige Produktionen bricht; es ist aber zu konstatiren, daß sog. „Schulgriffe" verpönt sind und daß ein bekannter Champion, der, um den Gegner zu besiegen, zu solch' unlauteren Mitteln griff, auf seinem Gebiete so gut wie unmöglich gemacht wurde. Interessant und in hohem Grade spannend ist es wohl ohne Zweifel, einem regelrechten Ringkampfe, wie er hier gezeigt wird, beizuwohnen, besonders wenn sich scheinbar ganz unebenbürtige Partner gegenüberstehen, von denen der Eine ein Riese von Gestalt, der Andere von mittelmäßiger Größe und mehr schlank gebaut ist, der Eine gleich wie ein Tiger auf seine Beute sich auf seinen Gegner stürzt, der ihm mit ruhigster Besonnenheit begegnet und das stürmische Wesen durch bewundernswerthe Gewandtheit ersetzt. Am Sonnabend gelangten 5 Kämpfe zum Austrag und zwar kämpfte Konietzko gegen Petri in Leichtgewichtskonkurrenz und siegte in 6 Minuten 16 Sekunden. Darauf trat in Schwergewichtskonkurrenz der Welt-Champion Pons gegen Miller zum Kampfe an, zwei Gestalten (204 und 260 Pfund), von denen die des Ersteren das an Länge zu viel hat, was die des Anderen vielleicht unter anderen Verhältnissen gern von ihrem Umfange abgäbe. In 6 Minuten 41 Sekunden besiegte Pons seinen Gegner durch den Schulterdrehgriff. Das Ringen des weiter antretenden Paares Hitzler gegen Nollys (Leichtgewichtskonkurrenz) kontrastirte sowohl in der Kampfesweise als in der Kampfesdauer von den vorhergehenden Kämpfen und gestaltete sich wohl zu dem interessantesten des Abends, ermangelte auch gewisser erheiternder Momente nicht, die sich namentlich im Kampfe an der Erde dem Zuschauer darboten. Mit katzenartiger Behendigkeit und Gewandtheit kämpften die sich gegenseitig durchaus gewachsenen Gegner über 9 Minuten. Mehrfach nahm das Publikum, wenn wieder mal Einer am Boden lag, schon den Anlauf zu Beifallskundgebungen; da plötzlich erscheinen zwei schwarze Beine in der Luft — der scheinbar schon Halbbesiegte hat „eine Brücke geschlagen" und sich den „Umarmungen" seines Gegners entwunden, der nun unter ihn zu liegen kommt, oder er gelangt wieder zum Stehen und der Kampf beginnt von Neuem. Nach 9 Min. 12 Sek. wurde Hitzler mittelst Schulterdrehgriffs Sieger. Im vierten Kampfe standen sich zwei Gestalten gegenüber, wie sie ungünstiger wohl kaum zusammenkommen können. Der mit normaler Größe ausgestattete, stark ausdrainirte Franzose Robinet, der sich besonders durch Ruhe auszeichnete, kämpfte mit Mißbach-Dresden (Athletenklub „Herakles"), einer Hünengestalt, dem er auch nach 5 Min. 3. Sek. (Untergriff) unterliegen mußte. Den letzten Kampf des Abends machte Emilio Raisewich mit Funke-Dresden, zwei Partner, die sich durchaus gewachsen zeigten. Dieser Umstand ließ es auch erklärlich erscheinen, daß Funke, der mit anerkennenswerther Gewandtheit kämpfte, seinen berühmten Gegner 15 Minuten lang beschäftigen konnte, bis es dem Letzteren doch endlich gelang, ihn zu werfen. Diese Ringkämpfe werden an den nächsten Abenden fortgesetzt und Demjenigen, der die meisten Siege aufzuweisen haben wird, soll der ausgesetzte Preis zufallen.

— Der Verwaltungsrath der Rätzschstiftung hat in seiner Sitzung vom 31. August die ihm aus ganz Deutschland zugegangenen Bewerbungsarbeiten (Diktat in Gabelsberger'scher Stenographie in der Geschwindigkeit von 100 Worten in der Minute) satzungsgemäß geprüft, und es haben dabei folgende Herren Prämien erhalten: Rathsexpedient Hanoldt, Plauen i. V., Maschinenbau-Eleve Cohn, Erfurt, Sekretariats-Aspirant Wiesner, Aschaffenburg, Osk. Liebing, Dresden und Gymnasiast Weidler, Stuttgart.

— Die Vereinigung ehemaliger Schüler öffentlicher Handelslehranstalten feiert am 14. Septbr. ihr 5jähriges Stiftungsfest mit Festmahl im Hotel Amalienhof.

— Pulsnitz. Am 30. August erfolgte im Sitzungssaale des Rathhauses die feierliche Einweisung unseres neuen Bürgermeisters Herrn Dr. jur. Michael aus Zittau in sein Amt durch Herrn Kreishauptmann v. Schlieben unter Anwesenheit beider städtischer Kollegien.

— Der vormalige Rechtsanwalt Dr. Buerschaper aus Oederan wurde vorgestern vom Landgericht Freiberg wegen Unterschlagung zu 3 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Von der erkannten Strafe wurden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Bis zum Jahre 1896 hatte der Verurtheilte in Oederan und Hainichen als Rechtsanwalt und Notar eine einträgliche Praxis gehabt. Im Jahre 1896 wurde er in eine Untersuchung wegen Erpressung verwickelt, von der er zwar Mangels hinreichenden Schuldbeweises freigesprochen wurde, die aber doch zur Folge hatte, daß seine Einnahmen von ursprünglich jährlich 10,000 Mk. auf 4000 Mk. zurückgingen. Um diesen Ausfall durch andere Einnahmequellen zu ersetzen, etablirte er in Cunnersdorf bei Hainichen eine Cigarrenfabrik. Dieses unglückliche Unternehmen stellte er unter die Leitung eines entlaufenen Markthelfers und früheren Cigarrenarbeiters, und so konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß er in kurzer Zeit von seinem Vermögen weitere 15,000 Mk. einbüßte. Spekulationen in Grundstücken brachten ihm weitere Verluste, so daß er sich schließlich veranlaßt fühlte, seine laufenden Verbindlichkeiten aus ihm als Konkursverwalter anvertrauten Geldern zu decken, ohne jedoch in der Lage zu sein, dafür Ersatz leisten zu können. So verwendete er nach und nach nahezu 19,000 Mk. in seinem Nutzen.

— In einer Fabrik in Chemnitz warf vorgestern ein dort beschäftigter 44 Jahre alter Maurer aus Oesterreich seinem 14jährigen Sohne aus Aerger darüber, daß er das Mittagsessen zu spät gebracht haben sollte, einen blechernen Schöpftopf an den Kopf. Der Knabe erlitt dadurch eine große klaffende Wunde, die ihm von einem anwesenden Samariter verbunden wurde. Der Arzt konstatirte komplizirten Schädelbruch und ordnete die Ueberführung des verletzten Knaben nach dem Krankenhause an. Der Thäter wurde der Behörde zugeführt.

— Auf Adorfer Jagdrevier wurde am Sonnabend Nachmittag die achtjährige Tochter des Oekonomen Wunderlich, als sie mit einer Altersgenossin in der Nähe des Dörfelholzes spielte, durch einen von einem Jäger auf ein Volk Rebhühner abgegebenen Schrotschuß am Kopfe schwer verletzt; dem anderen Mädchen waren mehrere Schrote in die Hand gedrungen. Die kleine Wunderlich liegt zur Zeit noch ohne Besinnung und dürfte den Schußverletzungen erliegen.

— In St. Michaelis brannten am 30. August Nachts das Wohn- und das Scheunengebäude des Bergarbeiters Gustav Mehner nieder. Eine Mitbewohnerin, Frau Morgenstern, die krank ist, und ihre drei kleineren Kinder konnten unter großen Anstrengungen gerettet werden, während ihre eine Treppe höher schlafende Tochter im Alter von 12 Jahren verbrannte.

— In Löbau stürzte vorgestern kurz nach Einfahrt des Güterzugs 4835 der in Görlitz stationirte 55 Jahre alte Oberschaffner Wilhelm Höhne II so unglücklich von dem Packmeisterwagen auf die Bordkante des Bahnsteigs, daß er stark blutend und bewußtlos liegen blieb und seine sofortige Unterbringung in das städtische Krankenhaus sich nöthig machte. Dort starb er Nachmittags.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Herbstparade des Gardekorps schloß sich im Weißen Saale des Königlichen Schlosses Nachmittags um 6 Uhr die Paradetafel bei dem Kaiserpaare an. Der Hof hielt seinen Einzug in den Saal unter kleinem Vortritt, während die Kapelle des 3. Garde-Regiments zur Fuß den Torgauer Marsch intonirte. Der Kaiser, in Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlers, führte die Kaiserin, welche über einer schwarzen Robe denselben Orden und reichen Brillantschmuck trug; der Kronprinz, in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, führte die Herzogin zu Schleswig-Holstein. Es folgte die stattliche Reihe der hier versammelten Fürsten. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Gegenüber dem Kaiserpaar hatte der kommandirende General des Gardekorps General der Infanterie v. Bock und Polach. Platz genommen. Im Laufe des Mahls erhob der Kaiser sich zu einem kurzen Trinkspruch, in welchem er etwa sagte, er trinke auf das Wohl seines Gardekorps mit dem Wunsche, daß ihm Gott verleihen möge, daß es im Krieg wie im Frieden auch in Zukunft sich stets so bewähren möge, wie bisher. Er schließe in den Trinkspruch ein die Truppen des 3. Armeekorps, die heute mit vor ihm defilirt seien, vor Allen auch sein Leib-Grenadier-Regiment. Der Kaiser schloß mit drei Hurrahs, die von der Versammlung kräftig aufgenommen wurden. Die Musik intonirte den York'schen Marsch. — Der Paradetag wurde durch einen glänzenden und großartigen Zapfenstreich beschlossen. Als der Abend sich herniedersenkte, rückte eine Abtheilung des Garde-Pionier-Bataillons heran, um in größter Schnelligkeit die beiden Podien für den Armee-Musikinspizienten und den dirigirenden Regimentstambour aufzubauen. Um 8 Uhr flammten die ersten Magnesiumfackeln am Denkmal Friedrichs des Großen auf, wo der Sammelplatz für die Spielleute und Musiker war. Die Leitung des Zapfenstreichs war dem Hauptmann v. Eckartsberg von der Adjutantur des Generalkommandos des Gardekorps übertragen, zu dessen Unterstützung der Hauptmann v. L'Estocq von der 1. Garde-Infanterie-Division und der Rittmeister Graf v. Beroldingen von der Garde-Kavallerie-Division, sowie von jedem Infanterie-Regiment und selbstständigen Bataillon ein Adjutant befohlen war. Als um 8½ Uhr Alles geordnet war, wurde der Befehl zum Anmarsch gegeben. Der Marsch wurde von einer Kompagnie des Alexander-Regiments im Paradeanzuge mit Gepäck und mit Grenadiermützen eröffnet. Dann kamen die Hornisten sämmtlicher Fußtruppen brigadeweise hintereinander, die Tambours jedes Regiments in einem Gliede ꝛc. Eine zweite Kompagnie der Alexander-Garde schloß den Marsch. 220 Fackelträger begleiteten die Musiker, die durch ein Absperrungskommando von 800 Mann hindurchmarschirten. Beim Antreten schlugen die Spielleute Parademarsch und gingen dann in der Höhe der Neuen Wache in den Lockruf über, worauf die Musik den York'schen Marsch intonirte, der so lange gespielt wurde, bis die Aufstellung vor dem Schlosse erfolgt war. Das Programm, welches mit wunderbarer Präcision ausgeführt wurde, schloß mit dem herrlichen „Gebet". Das Kaiserpaar hörte mit seinen Gästen die Vorträge durch die geöffneten Fenster an. Nach Beendigung des Massenconcerts erfolgte der Rückmarsch wieder unter den Klängen des York'schen Marsches nach dem Friedrich-Denkmal, wo die Fackeln ausgelöscht wurden.

Die Ankunft des Kaisers in Stettin ist nunmehr auf Freitag den 7. September, Mittags 12 Uhr 40 Min., festgesetzt.

Aus Anlaß des Kaisermanövers ist nach der „Ostsee-Ztg." die Polizeiverordnung betr. das Meldewesen für den Umfang des Polizeibezirks Stettin für die Zeit vom 1. bis einschließlich 12. September, dahin abgeändert: Die Anmeldung eines Reisenden (Fremden) muß innerhalb 6 Stunden nach dessen Ankunft erfolgen. Gastwirthe und Inhaber von Hotels garnis haben die Meldungen sofort, spätestens jedoch innerhalb der angegebenen Frist zu erstatten. Fremde, welche zwischen 7 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens ankommen, sind bis 8 Uhr Morgens anzumelden. Auf die militärische Einquartierung finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Ueber die Bezüge des Grafen Waldersee als Höchstkommandirenden in Petschili theilt das „B. T." mit, daß dem Grafen Waldersee während der Dauer seines Amtes eine monatliche Gage von 2000 Mk. und an Repräsentationskosten monatlich eine Summe von 10,000 Mk. zugestanden worden ist.

Die Kohlennoth hat in den letzten Tagen das preußische Staatsministerium beschäftigt; ein Vortrag, den der Minister v. Thielen beim Kaiser hatte, hing, wie man annimmt, mit den Erwägungen und Beschlußfassungen in dieser Sache zusammen.

Zu der in der „Schles. Ztg." gemachten Andeutung, daß man jetzt auch in konservativen Kreisen einer Revision der Börsengesetzgebung geneigt sei, bemerkt die „Kreuz-Ztg.": „Wir sind der Meinung, daß das Börsengesetz selbst keine „Unsicherheit in das legitime Börsengeschäft" getragen hat, sondern daß lediglich der Widerstand gegen das Börsengesetz an dieser Unsicherheit schuld ist. Würde die Regierung das private Börsenspiel wieder erleichtern, bevor überhaupt die Probe auf die Wirksamkeit des Börsengesetzes, insbesondere des Terminregisters, gemacht worden ist, so wäre das eine Schwäche, die dem Ansehen der Regierung auch auf anderen Gebieten schweren Schaden bringen müßte. Man bedenke also die Folgen! Diese Erwägung kann uns aber auch nicht abhalten, einer Begrenzung des Spieleinwandes das Wort zu reden. Es ist und bleibt eine unmoralische Handlung, die aber, wie so manche Unmoral, das Gesetz nicht verbieten kann. Auf bereits gezahlte Differenzen sollte jedenfalls der Spieleinwand sich nicht mehr erstrecken dürfen. Das scheint auch der nicht ganz klare Satz der „Schles. Ztg." zu meinen. Was die dort angedeutete Aenderung der Börsensteuer betrifft, so entspräche sie einem von uns schon vor etwa 14 Jahren entwickelten Programme, würde aber von der Börse gewiß zurückgewiesen werden. Wir bezweifeln auch sehr, ob bei dem heutigen Betrag der Umsatzsteuer deren Kontingentirung und Umlage noch möglich sein würde."

Frankreich. In Narbonne wurde ein dort aus Buenos Aires eingetroffener Anarchist Guiappa verhaftet. Die Verhaftung geschah auf die Anzeige eines Reisegefährten, daß Guiappa einen Anschlag gegen den Kaiser von Oesterreich plane.

Belgien. Nach angeblich authentischen Mittheilungen steht fest, daß außer Deutschland alle Mächte der belgischen China-Expedition zustimmten, besonders lebhaft Frankreich. König Leopold ließ die Expedition einstellen, um einen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich zu vermeiden (?)

England. Ein dreizehnter Pestverdächtiger wurde in Glasgow in das Hospital aufgenommen. Jetzt sind 83 Personen unter Beobachtung. Die Frau, welche zuerst von der Pest befallen war, ist auf dem Wege der Besserung. Die Leichen der beiden der Krankheit erlegenen Patienten sind verbrannt worden, nachdem die katholische Geistlichkeit ihren Widerspruch zurückgezogen hatte. Der Zollkommissar weigert sich, den ausreisenden Schiffen reine Gesundheitspässe auszustellen. Der Ort, wo die Pest ausgebrochen ist, wurde für gesundheitsgefährliches Areal erklärt; die Häuser wurden desinfizirt und alle Hausthiere daselbst zur Vorsicht vernichtet.

Rußland. Auf kaiserlichen Befehl ist die beabsichtigte Formirung von noch 40 Feldhospitälern in Moskau eingestellt worden.

Afrika. Eine von Lord Roberts unterzeichnete Proklamation ist in Bloemfontein veröffentlicht worden, welche das Verbrennen von über 30 Farmen zur Strafe für Zerstörung der Eisenbahn anordnet und 50 weitere Farmen mit Geldstrafen bis zu einer halben Krone per Morgen für ähnliche Vergehen belegt. Eine halbe Krone bedeutet den achten Theil des durchschnittlichen Werthes der Farmen per Morgen.

Der Krieg in China.

Aus bester Quelle verlautet, daß Frankreich, Rußland und Amerika in kürzester Zeit den Zusammentritt einer internationalen China-Konferenz beantragen werden, auf welcher außer den Großmächten auch Belgien und Holland vertreten sein werden.

Kunst und Wissenschaft.

† In der Königl. Hofoper geht heute Abend Verdi's „La Traviata" in Scene. Die Vorstellung beginnt halb 8 Uhr.

† Königl. Hofoper. Herr Greder vom Leipziger Stadttheater hat in den jüngsten Vorstellungen der Königl. Hofoper als Beckmesser der „Meistersinger", als Kezal der „Verkauften Braut" und vorgestern als Leporello in „Don Juan" sehr erfolgreich seinen erkrankten hiesigen Fachkollegen vertreten und mit der sehr guten Darstellung dieser heterogenen Rollen von Neuem eine hervorragende Begabung für das Buffofach und eine nicht zu unterschätzende künstlerische Vielseitigkeit bewiesen. Wie er seit seinem Abgange vom Königl. Hoftheater sich als Beckmesser außerordentlich vervollkommnet hat, in Allem künstlerisch maßvoller, reifer in der Auffassung und Durchführung geworden ist, so ist er auch als Leporello weit über Das hinausgewachsen, was für gewöhnlich in dieser Rolle geboten zu werden pflegt. Er faßt den Leporello sehr richtig im Charakter eines Dieners seines Herrn auf, der diesem nachahmt, der es ihm gleichzuthun sucht und aus dieser Kopie einen Charakter herausbildet, geschmeidig und biegsam, frech bis zur Verhöhnung des Göttlichen. Im rein musikalischen Vortrag bewährte sich Herr Greder nicht minder gut, hier und da schien es allerdings, als ob ihn der bei uns üblich gewordene neue Text nicht ganz frei von Befangenheit werden ließ, aber eines der Hauptstücke des Leporello, die Arie des ersten Aktes, hat Herr Greder trotz der textlichen Schwierigkeiten doch so vortrefflich zur Geltung gebracht, daß er lauten Beifall sich verdiente. Die von den Damen Wittich, Huhn, Nast, den Herren Perron, Gießen, Wachter und Rüblam getragene Vorstellung verlief unter Herrn Kutzschbach's Leitung vor gut besuchtem Hause unter hoher Befriedigung. H. St.